

Die Prairie.

I.

Die Auswanderer.

An einem Herbsttage des Jahres 1804 bewegte sich ein Wagenzug aus einem ausgetrockneten Flußbett nach dem Hügel land einer weiten Prairie hin. Ein wenig voraus schritt der Anführer, ein kräftiger, wettergebräunter Mann, gegen 50 Jahre alt, in einem Anzug aus grobem Stoff. Zu dem Ranzen und der Flinte, die nebst Pulverhorn und Schrotbeutel über seinem Rücken hingen, hatte er eine scharfe, glänzende Holzart über die Schulter geworfen. Hinter ihm folgte eine Anzahl Leute, welche durch ihre Aehnlichkeit als Glieder einer Familie zu erkennen waren, auch sie waren ähnlich gekleidet. Von den Weibern in dem Zuge waren nur zwei erwachsen; die ältere derselben schien die Mutter der meisten Glieder der Gesellschaft zu sein, während die jüngere ein Mädchen von ungefähr 18 Jahren war. Ihrer Gesichtsbildung wie ihrer Kleidung nach schien sie aus einem etwas höheren Stand als die übrigen zu sein. Der zweite Wagen im Zuge war so dicht mit einem Plantuche überzogen, daß von dem Inhalt desselben nicht die geringste Spur zu erkennen war; die folgenden Wagen waren mit Gegenständen beladen, wie sie für den täglichen Bedarf nötig sind, stellten im ganzen aber nur einen geringen Wert dar.

Nur nach dem Stand der Sonne sich richtend, zogen die Auswanderer in der Wildnis dahin; der Abend brach an, Menschen wie Tiere, von den Anstrengungen des Tages ermattet, sehnten sich nach Ruhe. Da plötzlich blieb die ganze Gesellschaft stehen; in dem